



Optimal

Als Telemann 1735 seine zwölf Fantasien für Violine ohne Bass veröffentlicht, hat die Gattung seit dem 17. Jahrhundert bereits eine bemerkenswerte Entwicklung durch-

laufen, die 1720 mit Bachs sechs Sonaten und Partiten ihren Höhepunkt erreichte. Ungeachtet dessen geht Telemann mit seinen Stücken selbstbewusst eigene Wege. In seinen durchweg kurzen Sätzen (nur einer ist länger als vier Minuten) versteht er es meisterhaft, das melodisch-thematische Material präzise zu entwickeln. Parallel zeigen sie seine Fähigkeit, dichte Kontrapunktik und verfeinerte Harmonik gepaart mit differenzierter Rhythmik ohne Begleitfundament musikalisch effektiv werden zu lassen. Um den Zyklus auf der Viola zu realisieren, hat Ori Kam ihn um eine Quinte abwärts transponiert, den Notentext ansonsten aber unverändert gelassen. Der Effekt ist verblüffend, da durch den in Relation zur Violine wärmeren und voluminöseren Ton der Viola klanglich völlig neue Dimensionen erschlossen werden. Ein Eindruck, der vor allem aber auf den phänomenalen Interpretationen beruht. Was Kam hier an klanglicher Raffinesse und Tonkultur zelebriert, ist sensationell! Gekoppelt mit seinem traumwandlerisch sicheren rhythmischen Gespür, seiner überbordenden, jedoch nie unkontrollierten Musikalität und atemberaubend souveräner Technik, gelangen ihm Referenzaufnahmen der Extraklasse. Die Aufnahmetechnik hat zum hervorragenden Gesamteindruck im Übrigen ganz wesentlich beigetragen. Tonmeister Eberhard Hinz ist es in der Jesus-Christus-Kirche Berlin-Dahlem (wieder einmal) gelungen, den Interpreten exakt an der Stelle zu platzieren, an der sich das Schwingungsverhalten seines Instrumentes optimal entfalten kann.

Holger Arnold

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Telemann: 12 Fantasien für Viola solo; Ori Kam (2010); Berlin/Edel CD 885470003900 (76')

Stop Laughing!

Der mittlerweile 20-jährige Pianist Kit Armstrong ist sicher eines der großen Talente unserer Zeit. Nun ist Kit Armstrong erstmals auch als Kammermusiker auf CD zu erleben. Zusammen mit Brendels Sohn Adrian und dem Geiger Andrej Bielow hat er ein Klaviertrio-Album vorgelegt, dessen stilistische Bandbreite größer kaum sein kann. Neben Klassikern der Gattung von Beethoven und Haydn gibt es Franz Liszts „Tristia“ zu hören, eine Kammermusik-Komposition, die auf „Vallée d'Obermann“ basiert, dem opulentesten Satz aus dem ersten Buch der „Années de pèlerinage“. Man kann allerdings auch Kit Armstrong als Komponisten erleben: „Stop Laughing: We're Rehearsing!“ (Hört auf zu lachen, wir proben!) heißt sein dreisätziges Klaviertrio.

Hier ist ein Kammermusikensemble zu hören, das diese Bezeichnung wirklich verdient. Wir haben es nicht etwa mit drei Solisten zu tun, die sich für eine Tonträger-Produktion zusammengeschlossen haben. Armstrong, Bielow und Brendel spielen schon länger zusammen und haben sich in Konzerten bewähren können, bevor das CD-Debüt entstanden ist. Das hört man, der Ensembleklang ist homogen. Er ist transparent, wo die Struktur der Musik dies erfordert, während vor allem bei Liszt das klang sinnliche Moment in den Vordergrund tritt. Gerade hier verfügen die drei Musiker dann auch über eine satte Klangfarbenpalette und schöpfen diesbezüglich aus dem Vollen. Armstrongs Auffassung von Klaviertrio-Spiel kann an seinem eigenen Stück abgelesen werden: Nie dominiert das Klavier, es ist immer eingebunden in den Gesamtklang, dessen unterschiedliche Schattierungsmöglichkeiten konsequenterweise den Charakter der drei Sätze prägen. Dieser CD-Erstling lässt aufhorchen und macht neugierig auf mehr.

Arnd Richter

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Beethoven, Armstrong, Haydn, Liszt, Klaviertrios; Kit Armstrong, Andrej Bielow, Adrian Brendel (2012); Genuin/Codæx CD 4260036252392 (70')

Zurückgenommen?

Ganz unabhängig von der Frage, ob es wirklich nötig ist, die Bach'schen Sonaten mit Harfe einzuspielen, die hier den obligat ausnotierten Cembalopart ausführt, lässt sich konstatieren, dass beide Damen alles versuchen, um diese Umbesetzung vergessen zu machen. Es ist schon beeindruckend, dass Marie-Pierre Langlamet diesen zwar zumeist nur zweistimmigen Part auf der Harfe ohne Notenänderungen zu spielen in der Lage ist. Lediglich in den Takten 99 ff. des vierten Satzes von BWV 1016 verzichtet sie auf die Trillerketten. Obwohl also die Substanz der Werke nicht tangiert wird, klingt doch vieles recht fremd. Der Vorteil der Harfe gegenüber dem Cembalo liegt natürlich darin, dass Erstere in gewissen Grenzen unterschiedlich laut spielen kann; da Bach jedoch oftmals Veränderungen der Lautstärke komponiert hat, wirkt das aber fast ein wenig doppelt gemoppelt.



Der Nachteil liegt freilich auch auf der Hand. Lara St. John muss sich dynamisch stark zurücknehmen, damit die Harfentöne nicht verdeckt werden.

Da Lara St. John mit ausgeprägtem Ausdrucks-willen musiziert, der die Grenzen zum Manierismus manchmal nicht nur streift, begegnen sich hier allerdings zwei Ausdruckssphären, die nicht immer wirklich gut zusammengehen.

Reinmar Emans

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Violin- und Flötensonaten; Lara St. John, Marie-Pierre Langlamet (2011); Anacalagon/SM CD 723721603250 (65')

Souverän und geschliffen

Das Pariser Trio Wanderer hat die Beethoven-Trios seit Karrierebeginn im Repertoire, die drei spielten sie zum Beispiel 1990 bei ihrem Deutschland-Debüt in München. Mit der Aufzeichnung der Werkserie auf CD haben sie sich dennoch viel Zeit gelassen. Erst jetzt, zum 25. Jahrestag der Gründung des Trios, bringt Harmonia mundi dessen erste Gesamtaufnahme (einschließlich des frühen Trios Es-Dur WoO 38, aber ohne Beethovens Eigentranskriptionen des Septetts und der zweiten Sinfonie) in einem Vier-CD-Schuber heraus.

Das Warten hat gelohnt. Das Ensemble, zurzeit eine der ganz wenigen Trioformationen, die auf breiter internationaler Basis erfolgreich agieren, hat inzwischen eine sozusagen streichquartettistische Homogenität des Klangs und des Zusammenspiels erreicht. Die beiden Streicher passen nicht nur im Ton ausgezeichnet zusammen, sondern reagieren bis in die kleinsten Artikulations- und Phrasierungsfeinheiten „wie e i n Mann“, und Vincent Coq, der behände Mann am Klavier, hat sein Spiel der weniger schlagkräftigen Klangwelt der Saiteninstrumente mittlerweile perfekt eingepasst, ohne dass es darüber an Agilität und Lebendigkeit eingebüsst hat. Auch stilistisch haben die Wanderer zu perfekter Geschlossenheit gefunden. Ihr Spiel setzt jetzt primär auf unüberhitzte Ausgewogenheit. Ebenso verzichten sie, vom sparsamen Vibratogebrauch abgesehen, auf alle Anleihen bei den Historikern der Aufführungspraxis. Im Gegenteil überraschen ihre Beethoven-Interpretationen durch ein vergleichsweise wohltemperiertes Musizierklima – man wird es hierzulande wegen seiner ausgeprägteren Clarté wohl wieder gern als „typisch französisch“ bezeichnen. Sie halten die Tempi in fließender und vor allem gleichmäßiger Bewegung, ihr Vortrag scheint auch an

Stellen intensiver kompositorischer Verdichtung immer eine gewisse innere Distanz zu wahren. Bezeichnend, dass zum Beispiel im berühmten Largo des D-Dur-Trios op. 70 Nr. 1, dem das Werk den Beinamen „Geistertrio“ verdankt, die aufsteigenden Bassoktaven des Klaviers, für die der Komponist ausdrücklich ein Fortissimo fordert, ohne jede „klangsprachliche“ Vehemenz hingetupft sind – auch schon im ersten Satz hatte das Trio der Musik durch einen überraschend schnellen Antritt einiges an Gewicht und Gewalt genommen. Überraschend auch, wie locker und im Ausdruck gedeckelt die Franzosen das strömende Hauptthema des großen „Erzherzog“-Trios spielen. Und sogar in den drei Nummern des frühen, klassisch-virtuosen Opus 1 fällt oft eine Art des Easy-going-Musizierens auf, die eher abzuwiegen als zu animieren scheint. Sehr bezeichnend etwa der schlicht und unsentimental, aber auch etwas routiniert und nüchtern wirkende Vortrag der langsamen Sätze.

Entschädigt wird man durch die vorbildliche und permanent spürbare Sorgfalt des Musizierens, dem besonders die Streicher eine ganze Serie feinsinniger Glanzlichter der Nuancierung aufsetzen. Nicht minder bewundernswert das durchgehend hervorragend ausgehörte Zusammenspiel, das keinen Vergleich zu scheuen braucht. Und last but not least führt das Trio Wanderer in diesen Aufnahmen die durchtrainierte Geschlossenheit eines Musizierens vor, an dem sozusagen kein Gramm Fett zu viel ist – in dieser Hinsicht empfinde ich ihre schlanke und ebenmäßige Darstellung des langsamen Satzes aus dem op. 97, das zum Beispiel den Beaux-Arts-Leuten noch 1979 hörbar Probleme bereitete, als einen Höhepunkt der Aufnahmeserie. Fazit: Der „Wanderer-Beethoven“ kann die traditionell kritisch-anspruchsvolle Kammermusikfamilie sicherlich nicht wunschlos glücklich machen. Aber sie sollte an der neuen Gesamtaufnahme auf keinen Fall vorbeigehen und sie für 2012 in die engste Wahl ziehen.

Ingo Harden



Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Beethoven, Die Klaviertrios; Trio Wanderer (2010/2011); Harmonia mundi
4 CD 3149020210024 (245')

Meisterwerke aus Darmstadt & London



CC72539 (1 SACD)

GRAUPNER

Chalumeaux

Concertos, Overtures & Sonatas

Ars Antiqua Austria / Gunar Letzbor

Ars Antiqua Austria meets Darmstadt

Christoph Graupner gilt heute als einer der wichtigsten Komponisten für Chalumeaux. Ars Antiqua Austria präsentiert die reich instrumentierten Werke mit beispielloser Spielfreude und in exzellentem Surround-Sound!



CC72548 (2 SACD)

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Handel's Memories

A selection from Grand Concertos op. 6

Al Ayre Español

Eduardo Lopez Banzo

Händels Meisterwerke mit spanischer Verve

Al Ayre Español unter Eduardo Lopez Banzo vollbringt die Leistung, uns die bloße Schönheit dieser Musik zu Gehör zu bringen. 6 Konzerte aus op. 6 werden hier mit unvergleichlichem Charme und Drive musiziert!



Erhältlich im
App Store

Downloaden Sie gratis die Challenge Classics app beim App Store.

CHALLENGERECORDSINT.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon Distribution GmbH/ Challenge Records International
Tel.: 040-87 97 60 80 Fax: 040-87 97 60 82
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com

Social media: facebook.com/ChallengeRecordsInt
twitter.com/challengerec - youtube.com/ChallengeRecords

Fürs Grobe

Robert Schumann ist wohl der Inbegriff einer Musik, in der Ausdruck über alles geht. Das kann man ja schon seinen Partituren ansehen: „Bewegt, doch nicht zu rasch“ oder „Kräftig, mit Humor“; der gute Schumann war sehr genau, wenn es galt, Gefühle zu erschaffen. Und ebendiese Genauigkeit fehlt dem Trio di Parma und seiner Interpretation von Schumanns Werken für Klaviertrio. Das Ensemble bemüht sich um kontrastreiches, deutlich artikuliertes Spiel und zaubert gerade in langsamen Sätzen prächtige Klangfarben auf die CD. Aber die Streicher Ivan Rabaglia und Enrico Bronzi vertrauen insgesamt zu sehr auf ihr Vibrato und zu wenig auf Feinarbeit.

Aber es gibt auch bessere Momente, in denen diese Art, zu spielen, besser zu Schumanns Musik passt. Sein drittes und letztes



Klaviertrio wollte Schumann mit einem humorvollen Finale abschließen. Daraus ist ein verbittertes, leidvolles Lachen aus Musik geworden. Und den tragischen Versuch, die gute Laune zu erzwingen, führt das Trio deutlich vor Augen. Insgesamt aber engagiert sich das Trio di Parma zu sehr für die großen Stimmungsschwankungen in der Musik – und verliert dabei die Kontrolle über die Nuancen.

Ole Pflüger

Musik
Klang

★★★
★★★

Schumann, Klaviertrios, Phantasiestücke; Trio di Parma (2012); Concerto/KC 2CD 8012665206521 (124')

Emotionale Abgründe

Im Klangbild vieler Streichquartett-Aufnahmen rückt das Cello ein wenig in den Hintergrund. Hier ist es umgekehrt: Die tiefste Stimme tönt sehr voluminös und kraftvoll, nicht nur in den ersten Takten, wenn sie sich förmlich in die Ohren bohrt. Diese leicht basslastige Balance passt zum Charakter der Musik – denn der junge Hugo Wolf spart nicht mit dunklen Farben. Sein d-Moll-Streichquartett, das er mit 18 begann, wühlt über weite Strecken in düsteren emotionalen Abgründen. Als hätte sich sein Kampf gegen die tödliche Krankheit Syphilis in dem Stück niedergeschlagen. Der zerrissene Charakter des Quartetts ist von erregten Gesten, wildem chromatischem Gemetzel und barschen Unisoni geprägt und zeugt unverkennbar von der Auseinandersetzung mit Beethovens nicht minder schroffem Quartett op. 95.

Das Quartetto Prometeo beißt sich einerseits in die Saiten hinein, findet aber auch für die ätherischen, von Wagners „Lohengrin“ inspirierten Himmelstöne die passenden Nuancen. Dabei fehlt dem Ensemble allerdings die allerletzte intonatori-



sche Sorgfalt; außerdem klingt der Erste Geiger bisweilen etwas spitz und eng. An das Niveau der sehr dicht besetzten europäischen Spitzenklasse reicht die Aufnahme nicht heran.

Doch diesen mangelnden Feinschliff machen die vier Italiener mit ihrem leidenschaftlichen Spiel wett. Auch im Intermezzo aus dem Jahr

1886 und der „Italienischen Serenade“. Das kurze Stück wirkt in dieser Aufnahme viel weniger nett und niedlich als sonst. Immer wieder platzt die freundliche Oberfläche auf, wenn jene hitzige Verzweiflung hochkocht, die schon im d-Moll-Quartett so brühend emporbrodelt.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Wolf, Streichquartett, Intermezzo, Italienische Serenade; Quartetto Prometeo (2011); Brilliant CD 028421941660 (61')

Wunschkonzert

Die Soloklarinettistin des WDR-Sinfonieorchesters hat sich mit dem vorliegenden französischen Programm nach eigenem Bekunden ihr ganz persönliches Wunschkonzert zusammengestellt. Dass es sich dabei ausschließlich um Bearbeitungen handelt, mögen Puristen bemängeln, für den diesbezüglich weniger belasteten Hörer ist das Ganze eine spannende Demonstration klarinettistischer Vielfalt auf allerhöchstem Niveau. Da sind zum einen Vokalstücke, die sich notengetreu auf der Klarinette realisieren lassen, zum anderen virtuose, für andere Instrumente geschriebene Instrumentalstücke, bei denen es ohne technisch bedingte Modifizierungen des Notentextes nicht geht. Den größten Teil des Programms nimmt mit Liedern von Gabriel Fauré, Francis Poulenc, des Massenet-Schülers Reynaldo Hahn und Camille Saint-Saëns die erste Abteilung ein. Dies gerät zu einer herrlichen Demonstration sowohl tonlich-klanglicher als auch musikalischer Vielfalt.



Nicht ganz unproblematisch sind dagegen Saint-Saëns' Violin-Schmonzette „Introduction et Rondo capriccioso“ sowie die „Carmen“-Fantasie von François Borne, einem Bravourstück für Flöte. Hier kommt es aufgrund der Disposition der Klarinette in der höchsten Lage zu Kraftakten und unfreiwilliger Komik. In Höhenregionen fällt das „Nadelregister“ der Klarinette musikalisch dann schon aus dem Rahmen, die D-Klarinette aus Strauss' „Eulenspiegel“ lässt grüßen. Technisch geriet das alles makellos, zudem macht das inspirierte und perfekte Zusammenspiel der beiden Protagonisten einfach Freude.

Holger Arnold

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Dans la nuit; Nicola Jürgensen, Matthias Kirschnereit (2008); Orfeo CD 4011790853123 (58')

Kühle Lyrik

Vorsicht ist geboten, denn es besteht Verwechslungsgefahr! Sie betrifft allerdings nur den Nachnamen, wobei Boris Tschaikowsky (1925-1996) mit dem berühmteren Peter weder verwandt noch verschwägert ist. Dass sein Œuvre in den letzten Jahren zumindest auf CD an Präsenz gewonnen hat, ist einer neuen Aufgeschlossenheit zu verdanken, die nun auch neugierig auf jene Komponisten schaut, die im Schatten großer Namen der russischen Musikgeschichte standen. Dies gilt zumal für Tschaikowsky, dessen Schaffen sich vergleichsweise spät in den sechziger Jahren entwickelte.

Eine recht gute Vorstellung über den musikalischen Ausgangspunkt lässt sich jedenfalls anhand der herrlich sachlichen Violinsonate (1959) gewinnen, die unter ihrer strukturierten Oberfläche tiefe Empfindungen offenbart und mit ihren kontrapunktischen Linien wie eine glückliche Mischung aus Hindemith und Schostakowitsch anmutet. Die Aufnahme aus dem Jahre 1962 mit dem Komponisten am Klavier hat auch nach 60 Jahren nichts von ihrer trockenen Klarheit und akustischen Frische verloren –

mit einem fulminanten Klangbild, an das so manche Neuproduktion nicht herankommt. Diese kühle und kühne Lyrik durchzieht auch die unendlich scheinende Einleitung des einsätzigen Violinkonzerts (1969), deren Motive abstrakter scheinen und die bei weitgehend karger Begleitung vollkommen auf die Solostimme ausgerichtet ist. Hier wie auch im weiteren, mitunter kantigen Verlauf nimmt sich der Oistrach-Schüler Viktor Pikaizen mit spürbarer innerer Überzeugung des gestalterisch überaus anspruchsvollen Solo-parts an.

Michael Kube

Musik
Klang

★★★★
★★★★/★★★★



B. Tschaikowsky, Violinsonate u. -konzert; Viktor Pikaizen, Boris Tschaikowsky, Moscow Philharmonic Orchestra, Kyrill Kondrashin (1962/1972); Profil/Naxos CD 881488110470 (57')

Reigen der Musikgeschichte

Wenn sich der ehemalige Bratschist des Arditti-Quartetts mittelalterlichen Weisen widmet, Traditionals ausformuliert, um ihre tänzerischen Melodien zum Klingen zu bringen, dann ist das besondere Aufmerksamkeit wert. Garth Knox macht keine Spaßmusik – im Gegenteil: Er gibt der Musik ihren eingeschriebenen Ernst zurück und bewahrt trotzdem ihre Leichtigkeit. In der Tat beschenkt uns der irische Bratschist auf „Saltarello“ mit einem bunten Reigen, der rund 1000 Jahre Musikgeschichte schlaglichtartig beleuchtet.

Auf seiner Zeitreise spielt Knox wahlweise drei Instrumente (Viola D'Amore, Fidel oder Bratsche), stellt sie in jeweilige Zusammenhänge, benutzt zum Beispiel die Spielmannsfidel, um drei anonyme Tänze aus dem 14. Jahrhundert zu interpretieren. Mit wenigen akzentuierten Schlägen deutet der Perkussionist Sylvain Lemetre den Takt aus. Für viele Interpretationen hat Knox zusätzlich die versierte Cellistin Agnès Vesterman engagiert. Viele der Stücke sind hier eigens in ungewohnter Be-



setzung arrangiert, wobei Knox seine Musik oft als freien instrumentalen Kommentar begreift. So kommen uns Hildegard von Bingen, John Dowland oder Henry Purcell in völlig neuem Gewand entgegen. Vivaldis Konzert für Viola d'Amore wird dabei bis zum Duett mit dem Cello abgespeckt und ist doch ein

pures Vergnügen. Dagegen setzt Knox Neue Musik von Kaija Saariaho. In ihrem „Vent nocturne“ werden die Geräusche des Bogens und Atemgeräusche der Komponistin überdimensional zugespielt und hüllen Knox' melancholisch kreisende Violalinen in einen auratischen Raum.

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Garth Knox, Saltarello; Garth Knox, Agnès Vesterman, Sylvain Lemetre (2009); ECM/Universal CD 028947645016 (60')

audite

SUPER
AUDIO CD

Giovanni Gabrieli
Heinrich Schütz

**HÖHEPUNKTE
BAROCKER MEHRCHÖRIGKEIT**
von den vier Emporen der Klosterkirche Muri



**CAPELLA MURENSIS
LES CORNETS NOIRS**
JOHANNES STROBL

audite 92.652 (SACD)



92.559 (SACD)



92.572 (SACD)



92.573 (SACD)



92.560 (SACD)

edel : KULTUR
edelclassics@edel.com

audite
info@audite.de

AUDITE.DE